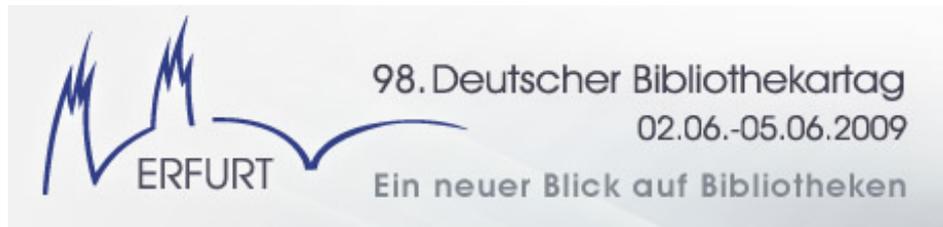


Der Bibliothekartag in Erfurt



Vom 2. bis zum 6. Juni 2009 fand unter dem Motto „Ein neuer Blick auf Bibliotheken“ zum zweiten Mal in seiner Geschichte und zum 98. Mal insgesamt der Bibliothekartag in Erfurt statt. Die thüringische Landeshauptstadt mit ihrer sehenswerten historischen Altstadt, ihrer angesehenen Universität und großen Räumlichkeiten in der örtlichen Messe bot einen angemessenen Rahmen für eine solche Veranstaltung.

Am Dienstag (2. Juni) fanden die traditionellen Gremiensitzungen statt. Am Abend folgte dann im Erfurter Theater die feierliche Eröffnung. Dabei wurden Grußworte, vom Thüringischen Ministerpräsidenten, Dieter Althaus, welcher gleichzeitig Schirmherr des Bibliothekartages war, sowie weiterer örtlicher Honoratioren gesprochen.

Am Mittwochmorgen begannen dann die Vortrags- und Diskussionsrunden. Aufgrund der Fülle des Programms und den sich daraus ergebenden Überschneidungen von vielen Programmpunkten war es sinnvoll, sich im Vorfeld des Bibliothekartages intensiv mit dem vielfältigen Themenkreisen vertraut zu machen und eine Vorauswahl und Schwerpunkte für die zu besuchenden Vortrags- und Diskussionsrunden zu treffen. So entschied ich mich, zu den Vorträgen aus dem Themenkreis 4 „Bibliotheksbau – Wie werden Bibliotheken in Zukunft gebaut“ zu gehen. In gleich mehreren Präsentationen und Diskussionen wurden aktuelle Trends im Bibliotheksbau sowie in der Konzeption und Neugestaltung von Lesesälen vorgestellt. Dabei wurde immer wieder auf die umfangreichen, neuen und multifunktionalen Anforderungen hingewiesen, die Nutzer heutzutage an Bibliotheken richten. Ferner fiel auf, daß sehr viele Beispiele zu

Bautrends und Konzeptionen aus der Bundeshauptstadt Berlin kamen, in der in den vergangenen Jahren umfangreiche Baumaßnahmen zur Sanierung bestehender Bibliotheken stattfanden bzw. stattfinden und große Neubauten entstehen, wie beispielsweise gegenwärtig das Jakob-Wilhelm-Grimm Zentrum der Humboldt Universität (<http://www.grimm-zentrum.hu-berlin.de/>).

In einem weiteren Themenkreis „Bibliotheken in Wissenschaft und Studium“ konnten Frau Bauer und Frau Hirschberg in einer Veranstaltung zur Thematik der Informationskompetenz über Erfahrungen der UB Heidelberg in der „storybasierten und aktivierenden Vermittlung von Informationskompetenz an gymnasiale Oberstufenschüler“ berichten.

Während des gesamten Bibliothekartages bot sich für Bibliotheksreferendare die Möglichkeit im Rahmen von verschiedenen Veranstaltungen sich zu treffen und Erfahrungen auszutauschen.

Der Bibliothekartag endete mit einer hochrangig besetzten Podiumsdiskussion unter dem Titel „Bibliotheken sind Bildungseinrichtungen“ – Bibliotheken im Visier der Politik am Freitagmittag.

Zur Vertiefung:

Einige Vorträge und Präsentationen sind mittlerweile ins Netz gestellt worden und können dort unter <http://www.opus-bayern.de/bib-info/bibliothekartage/2009/H.html> abgerufen werden.

Donatus Düsterhaus, UB

Bericht über die Treffen der Bibliotheksreferendare in Baden-Württemberg

Wie seit einigen Jahren üblich, finden auch dieses Jahr mehrere Exkursionen der Bibliotheksreferendare in Baden-Württemberg statt. In diesem Jahrgang (2008-2010) werden mit mir vier weitere Referendare in Baden-Württemberg ausgebildet. Dabei handelt es sich um Agnes Drewniok-Wolf (UB Mannheim), Katrin Jilek (UB Tübingen), Maren Krähling (UB Konstanz) und Birte Prill (UB Mannheim).

Heidelberg-Mannheim-Frankfurt

Ein erstes Treffen der Referendare fand in der Woche vom 14. bis 17. April statt. Dabei stand neben einem zweitägigen Besuch der Universitätsbibliothek Heidelberg, jeweils ein 1-Tages Besuch der UB Mannheim und der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) in Frankfurt auf dem Programm.

Der Besuch der Referendare in Heidelberg begann mit einer Besichtigung des Hauptgebäudes der Universitätsbibliothek. Dabei stand im Vordergrund, einen allgemeinen Überblick und Einblick in die vielfältige Arbeit der UB Heidelberg in den einzelnen Abteilungen und an den verschiedenen Standorten zu vermitteln. Neben der Besichtigung der einzelnen Abteilungen (unter anderem gab es eine kleine Führung durch die Handschriftenabteilung mit einer Präsentation ausgewählter Handschriften durch Frau Zimmermann) und des Lesesaals, wurde auch die Digitalisierungswerkstatt besucht. Anschließend empfing Herr Probst die Referendare und beantwortete die Fragen der Gruppe. Am Nachmittag stand dann die erst seit kurzer Zeit für die Öffentlichkeit geöffnete Campus-Bibliothek Bergheim auf dem Programm. Frau Krüger führte uns durch die Räumlichkeiten und erläuterte uns dabei die umfangreichen Herausforderungen, die im Vorfeld und in der Umsetzung eines Bibliotheksumzugs zu bewältigen sind. Mit einem Spaziergang zum Heidelberger Schloss und auf die Scheffelterrasse am Abend wurde der erste Tag in Heidelberg beendet.

Der folgende Tag in Heidelberg begann mit einem Gespräch mit der Ausbildungsleiterin Frau Fälsch. Anschließend folgte eine Vorstellung des Sondersammelgebiets Ägyptologie samt einer Einführung in das Propylaeum-Internetprojekt durch Frau Kloth. Am Nachmittag erfolgte die Besichtigung der Zweigstellen im Neuenheimer Feld und eine Führung durch das Südasien-Institut sowie ein Gespräch über die Besonderheiten der bibliothekarischen Arbeit im SAI mit Frau Schmitt und Frau Stark-Wild. An dieser Stelle sei allen Kolleginnen und Kollegen in Heidelberg gedankt, die an der Umsetzung des abwechslungsreichen Programms beteiligt waren.

Am dritten Tag des Referendarstreffens stand dann die Besichtigung der Universitätsbibliothek Mannheim auf der Tagesordnung. Zunächst wurde die Gruppe durch den stellvertretenden Direktor der UB Mannheim, Herrn Per Knudsen, begrüßt. Eine Führung durch die UB und die verschiedenen Bibliotheksbereiche folgte. Am Nachmittag fanden dann wieder Gespräche und Diskussionen mit Bibliothekaren über laufende Projekte der Universitätsbibliothek Mannheim statt.

Am Freitag schließlich begab sich die Gruppe nach Frankfurt in die dortige Nationalbibliothek. Nach einer einstündigen Führung durch das Haus und den Lesesaalbereich fanden anschließend Gespräche mit Verantwortlichen über aktuelle Projekte wie MACS / Criss-Cross statt. Ziel des Projektes CrissCross ist es, ein multilinguales, thesaurusbasiertes und benutzergerechtes Recherchevokabular zu schaffen, während das Ziel von MACS darin besteht, eine unmittelbare Verbindung zwischen den Schlagwörtern ausgewiesener umfassender Schlagwortnormdateien herzustellen. Ebenfalls wurde das Projekt CONTENTUS vorgestellt. In diesem Projekt soll geklärt werden, wie künftig Bücher, Bilder, Tonbänder und Filme als Teil des kulturellen Erbes einer möglichst großen Zahl von Menschen zu-

gänglich gemacht und wie sie für nachfolgende Generationen bewahrt werden können. Der Besuch in Frankfurt und das erste sehr abwechslungsreiche und interessante Treffen der Referendare endete mit einer kurzen Besichtigung der Frankfurter Universitätsbibliothek.

Konstanzer Woche

Nachdem ein erstes Treffen der Bibliotheksreferendare aus Baden-Württemberg bereits in Heidelberg und Mannheim im April stattgefunden hatte, fand Anfang Mai das fast schon traditionelle Treffen der Referendare an der Universitätsbibliothek Konstanz statt. Neben einer intensiven Besichtigung der Universitätsbibliothek standen noch zwei Gespräche mit der Direktorin, Frau Hätscher, die Teilnahme an einer Fachreferentensitzung sowie Gespräche mit einzelnen Projektleitern und Fachreferenten auf dem zweitägigen Programm an der UB Konstanz. An einem weiteren Tag wurde das Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg in Konstanz besucht und dort mit verschiedenen Mitarbeitern über deren Arbeit diskutiert.

Neben diesen Programmpunkten in Konstanz selbst, standen noch zwei Exkursionen in die benachbarte Schweiz an. Zum Einen wurde St. Gallen und die dortige Stiftsbibliothek besichtigt. Neben einer Führung durch die Magazine und die Räumlichkeiten der Bibliotheksverwaltung, nahm die Gruppe auch an einer öffentlichen Führung durch den Lesesaal teil. Nach einem Rundgang durch die Innenstadt wurde zum Abschluss des Tages die örtliche Hochschule, die Hochschule Sankt Gallen (HSG), und deren Bibliothek in Augenschein genommen.

Die zweite Exkursion führte die Gruppe nach Zürich. Zunächst besuchten wir die Bibliothek der ETH. Dort stellte der Direktor, Herr Wolfram Neubauer, die Bibliothek vor. Im Anschluss folgte eine Führung durch die Lese- und Verwaltungsbereiche der ETH Hauptbibliothek. Vor allem fiel auf, daß in dieser sehr auf Naturwissenschaften ausgerichteten Bibliothek die Arbeits- und Lesesaalplätze überschaubar sind. Dies ist auf die großen Kapazitäten in den einzelnen

Instituten zurückzuführen, die ihren Wissenschaftlern und Studierenden dort ausreichend Platz und Raum zum Arbeiten zu Verfügung stellen können. Zudem verwaltet die ETH-Bibliothek Zürich das umfassende elektronische Angebot an Datenbanken und Zeitschriften, welches von den überwiegend im technisch-naturwissenschaftlichen Bereich tätigen Wissenschaftlern und Studierenden in den jeweiligen Instituten und an den dortigen Arbeitsplätzen genutzt wird.

Mit einem Mittagessen in der örtlichen Kantine auf dem Dach der ETH-Bibliothek mit Blick auf den Zürichsee endete das Vormittagsprogramm an der ETH-Bibliothek. Die Besichtigung der Zentralbibliothek und ein Gespräch mit Referenten derselben sowie eine Führung durch den Lesesaal und die Magazine bildeten den zweiten Tagesordnungspunkt. Mit diesem letzten Programmpunkt wurde dann die interessante und sehr abwechslungsreiche „Konstanzer Woche“ beendet. Ein weiteres Treffen aller derzeitigen Referendare der verschiedenen Bundesländer fand anlässlich des Bibliothekartages in Erfurt statt. In Baden-Württemberg sind weitere Treffen im August in Karlsruhe, Stuttgart und Tübingen mit Besichtigung der örtlichen Bibliotheken geplant.

Donatus Düsterhaus, UB

Vitrinenausstellung: Bibliothek verbrannter Bücher



Die aktuelle Vitrinenausstellung stellt das Projekt *Bibliothek verbrannter Bücher* vor und erinnert gleichzeitig an die Bücherverbrennung in Heidelberg im Frühjahr 1933. In Erinnerung an die nationalsozialistischen Bücherverbrennungen ist vom Moses Mendelssohn Zentrum das Projekt *Bibliothek verbrannter Bücher* ins Leben gerufen worden. 120 Bücher, die von den Nationalsozialisten verbrannt worden sind, wurden im Olms Verlag für eine Neuedition ausgewählt und veröffentlicht.

In Heidelberg kam es im Frühjahr 1933 zu insgesamt drei Bücherverbrennungen: Am 11. März 1933 durch SA-Mitglieder im Zuge der Besetzung des Gewerkschaftshauses in der Rohrbacher Straße, am 17. Mai 1933 auf dem Universitätsplatz – „Studentische Aktion wider den undeutschen Geist“ und am 16. Juli 1933 auf dem Universitätsplatz durch die Hitlerjugend.

Die Universitätsbibliothek Heidelberg beschäftigte sich bereits in den 80er Jahren im Rahmen einer größeren wissenschaftlichen Ausstellung mit der Thematik der Bücherverbrennungen in Heidelberg. Die aktuelle Vitrinenausstellung greift durchaus einige Aspekte dieser vergangenen Ausstellung auf, legt aber vor allem das Hauptaugenmerk auf die Autoren und deren Bücher, die verbrannt wurden und nun in einer Neuauflage erschienen sind.

Weiterführende Informationen findet man im Internet auf:

<http://www.verbrannte-buecher.de>

Donatus Düstertaus, UB

Das Praktikum in der Stadtbibliothek Mannheim

Das Praktikum in der Stadtbibliothek Mannheim verlief vom 30.03. bis 03.04.09 und sollte in diesem Zeitraum einen Überblick über die Struktur und die Arbeitsweise in einer öffentlichen Bibliothek aufzeigen. Zu allererst möchte ich die grundlegenden Informationen über diese Großstadtbibliothek nennen, bevor ich auf den Ablauf des Praktikums Bezug nehme.

Die Stadtbibliothek ist eine öffentliche Kultur- und Bildungseinrichtung der Stadt Mannheim. Sie besteht aus der Zentralbibliothek für Erwachsene, der Kinder- und Jugendbibliothek, der Musikbibliothek, der mobilen Bibliothek und den elf Stadtteilbibliotheken.

Angeboten wird ein Repertoire aus Kinder- und Jugendbüchern, Romanen, Zeitungen, Zeitschriften, Sachbüchern als auch AV-Medien, Noten und Spielen.

Zudem bietet die Stadtbibliothek Mannheim, in Kooperation mit der Stadtbibliothek Ludwigshafen, den Nutzern beider Bibliotheken eine Möglichkeit zur wissenschaftlichen Recherche. Hierbei wird ein Recherche-Portal genutzt, mit dem die Nutzer in Bibliothekskatalogen (regional wie überregional), Buchhandelsverzeichnissen, Nachschlagewerken, allgemeinen Datenbanken sowie Fachdatenbanken und als speziellen Zusatz noch im Archiv des „Mannheimer Morgen“ nach Informationen suchen können.

Die Stadtbibliothek hat einen Gesamtmedienbestand von ca. 415.000 Medien, damit schaffte sie es im Jahre 2008 auf ca. 1,35 Millionen Ausleihen. Sie hat ca. 31.000 registrierte Nutzer und kommt durchschnittlich auf ca. 800.000 Besucher im Jahr.



Stadthaus N1. Foto: FamHaPo

1. Tag: Lektorat im Dalberghaus N3 + Zentralbibliothek im Stadthaus N1

Im Lektorat wurden mir zu allererst alle notwendigen Informationen über die Stadtbibliothek und über die Aufgabe des Lektorats vermittelt. Danach bekam ich einen Einblick, auf welche Art und Weise die Medien einer öffentlichen Bibliothek einerseits für den Bestand ausgesucht und gekauft werden, andererseits wie die alten Medien ausgesondert werden. Daraus ergab sich die Schlussfolgerung, dass der Medienbestand möglichst auf die aktuellste Literatur beschränkt wird und dass die Einkäufe der Medien größtenteils kundenorientiert verlaufen.

2. Tag: Stadtteilbibliothek Neckarau (Wilhelm-Wundt-Bücherei)

Hier bekam ich den ersten Eindruck, wie eine der vielen Zweigstellen strukturiert ist und wo deren Schwerpunkte (Eltern- / Schülerbibliothek) liegen. Ich half beim Einstellen der Medien und durfte die Transportliste für den internen Leihverkehr bearbeiten. Anschließend durfte ich mich an der Ausleihtheke mit den Ausleihfähigkeiten und der Kundenverwaltung der Bibliothekssoftware „Bibliotheca 2000“ beschäftigen und befasste mich beiläufig mit der allgemeinen Systematik für öffentliche Bibliotheken (ASB).

3. Tag: Stadtteilbibliothek Rheinau (in der Konrad-Duden-Schule)

An diesem Tag lernte ich eine weitere Zweigstelle kennen, diesmal eine kombinierte Schul- und öffentliche Bibliothek. Hier wird vor allem pädagogisches Arbeiten mit Schülern vorausgesetzt. Dazu werden auch viele Veranstaltungen angeboten wie z. B. Maßnahmen zur Leseförderung für die Schüler der anliegenden Haupt- und Realschule.



Musikbibliothek N 3,4. Foto: Andreas Praefcke

4. Tag: Musikbibliothek N 3, 4 (im Dalberghaus)

Die Musikbibliothek liegt im historischen Dalberghaus, welches aufgrund des Musikkreises der „Mannheimer Schule“ zur damaligen Zeit sogar mehrmals von Mozart besucht wurde. Diese Bibliothek bietet ein breites Spektrum an Musikalien und AV-Medien von Klassik über Jazz bis hin zum heutigen Rock und Pop.

5. Tag: Zentralbibliothek Stadthaus N 1

Zum Abschluss durfte ich mir noch die Zentralbibliothek näher anschauen. Ich lernte die Zeitschriftenabteilung und den neu aufgebauten Jugendbereich kennen. In einer kleinen Führung wurden mir die wichtigsten Informationen zum Recherche-Portal vermittelt, und ich konnte einen Einblick in die Arbeitsweise des Informationsdienstes und der Mitarbeiter der Ausleihtheke bekommen.

Fazit

Das Praktikum war sehr informativ und die Einteilung der Praktikumswoche auf die einzelnen Arbeitsbereiche war sehr gut strukturiert. Die Mitarbeiter waren äußerst freundlich und beantworteten mir alle offenen Fragen. Die Praktikumswoche hat einen sehr guten Einblick in eine öffentliche Stadtbibliothek gegeben.

Michael Malinowski, UB

Ein Einblick in das einwöchige Gastpraktikum in der Stadtbibliothek Ludwigshafen

Das Praktikum in der Stadtbibliothek Ludwigshafen vom 30.03. bis zum 03.04.2009 begann jeden Morgen um 8:30 Uhr dauerte bis ca. 16:30 Uhr.



Haupteingang der zentralen Stadtbibliothek Ludwigshafen.
Foto: LonelyLibrarian

Montag: Beginn und Begrüßung

An meinem ersten Tag wurde ich von der dortigen Ausbildungsleiterin begrüßt und gleich darauf in die Kinder- und Jugendbibliothek mitgenommen.

Aktion Bücherzwerge: Circa alle 2 Wochen findet diese Aktion für Mütter mit ihren Kindern (maximales Alter: 3 Jahre) statt, um diesen die Kinder- und Jugendbibliothek näherzubringen. Mutter und Kind wird ein Buch vorgelesen und zum besseren Verständnis zusätzlich noch spielhaft dargestellt. Anschließend konnten die Kinder zu dieser Geschichte passende Figuren basteln oder Zeichnungen erstellen, während die Eltern sich beraten und Erfahrungen austauschen konnten. Auch eine Reporterin des Mannheimer Morgen war an diesem Tag zu Besuch.

Im Anschluss wurde ich durch die gesamte Bibliothek geführt, die sich in ihrem Medienbestand sehr von einer Universitätsbibliothek unterschied: Der Hauptteil des Bestandes setzte sich aus Freizeit- und Schöner Literatur (darunter auch die aktuellen Bestseller) sowie

Sachbüchern, Musik-CDs und DVDs zusammen.

Vorlesewettbewerb: Am Nachmittag fand der in Rheinland-Pfalz organisierte Vorlesewettbewerb für Schüler in den Räumen der Ludwigshafener Stadtbibliothek statt: Kinder und deren Familien kamen aus den verschiedensten Gebieten des Bundeslands, um der Jury eine Kostprobe ihrer Lesefähigkeit zu geben. Bei diesem Wettbewerb half ich beim Ausschank von Getränken bis hin zur Kassenverwaltung mit.

Dienstag: Benutzungsdienst in der Erwachsenenbibliothek

Wie in jeder Bibliothek beginnt der Benutzungsdienst erst einmal mit dem Einräumen der zurück gebuchten Medien des Vortags. Somit machte ich mich auch gleichzeitig mit der Regalordnung vertraut: Viele öffentliche Bibliotheken stellen ihre Medien nach der sogenannten *Allgemeinen Systematik für öffentliche Bibliotheken*, kurz *ASB* und in *Kabinetten* (nach Interessenskreisen) auf.

Anschließend lernte ich die Bibliothekssoftware *Bibliotheca 2000* kennen, mit der ich mir einen Einblick in die Ausleihe, Rückgabe, Vormerkung und Verlängerung von Medien sowie den Gebührenaussgleich und die Anmeldung von Benutzern verschaffen konnte. Außerdem half ich bei der Eingangsverbuchung mit und sortierte die Medien, die von den insgesamt 8 Zweigstellen über einen Fahrdienst in Kisten in die Zentrale geschickt wurden, in ein Vorsortierregal.

Mittwoch: Benutzungsdienst in der Abteilung Musik und Medien

Mein Tag begann mit einer Führung durch diesen Bibliotheksbereich. Anschließend machte ich mich durch das Zurückräumen der einzelnen Medien mit der Regalordnung und dem Bestand wie CD-ROMs, (Musik-) CDs, (Spiel-)Filme, Noten, Musiker- und Schauspielerbiografien vertraut.

Danach half ich an der Ausleihtheke mit, vermittelte Informationen, kümmerte mich größtenteils um Musiktitelrecherchen von Benutzern oder beklebte CD-Hüllen mit den entsprechenden Signaturschildern. Gleichzeitig machte ich mich mit den unterschiedlichen Leihbedingungen und den Leihfristen dieses Bibliotheksbereichs vertraut.

Donnerstag: Zentrale Medienbearbeitung

Hier lernte ich die Katalogisierung mit der Bibliothekssoftware *Bibliotheca 2000* anhand von Romanen und Notenbänden kennen. Dabei fiel mir folgendes im Vergleich zu der mir bekannten Katalogisierung auf: Der Preis des Werks wird im Buchdatensatz *immer* als Hinweis für den Benutzer angegeben, falls er sich das Medium selbst anschaffen möchte.

Anschließend inventarisierte ich die *Standing-Order-Bücher* von der EKZ. Für viele öffentliche Bibliotheken macht das Fachpersonal der EKZ die Bestands- und Erwerbungsanschläge.

Zum Schluss klebte ich noch die Autoreninformationen von Schöner Literatur in die entsprechenden Romane. Die von der EKZ bestellten Bücher werden zurechtgeschnitten, wodurch diese Infos ansonsten verloren gehen würden und die Benutzer so keine Möglichkeit mehr hätten, etwas über die Autoren zu erfahren, wie z.B. ihr Leben oder ihre weiteren Werke.

Freitag: Benutzungsdienst in der Kinder- und Jugendbibliothek

An meinem letzten Tag befand ich mich noch einmal in der Kinder- und Jugendbibliothek, in der mir die dortige Benutzung nähergebracht wurde. Deren Bestand bildeten hauptsächlich Lern- und Sachbücher, Kinderromane, Comics und vor allem Mangas (was mich sehr angesprochen hat) bis hin zu Brettspielen, Kinderfilmen, Hörspielen und Lernsoftware.

Auch hier begann der Tagesablauf erst einmal mit einer kurzen Führung, um mir die Sortierung und die Regalordnung näherzubringen. Anschließend stellte ich dann die zurück gebuchten Bücher vom Vortag wieder zurück in die Regale.

Auch hier lernte ich mit *Bibliotheca 2000* wieder Funktionen wie die Ausleihe, Rückgabe, Vormerkung und Verlängerung von Medien sowie den Gebührenaussgleich kennen.

Der Informationsdienst spielte hier eine große Rolle, um Kindern und Jugendlichen klarzumachen, dass bei ihnen die Eltern bei der Anmeldung entscheiden können, was und wie viel ihre Kinder ausleihen dürfen.

Abschlussgespräch: Zum Schluss führte ich noch ein Abschlussgespräch mit der Ausbildungsleiterin, in dem ich ihr mitteilte, dass mir das Praktikum sehr gefallen hat und es mir viel Spaß machte. Es war allein vom Bestandsunterschied her interessant, den Arbeitsablauf einer öffentlichen Bibliothek und deren Unterschiede zu der mir gewohnten wissenschaftlichen Bibliothek kennen zu lernen.



Sascha Simon, UB

Ein Einblick in den schulischen Alltag in Calw

Der Morgen in Calw beginnt immer mit dem gleichen Ablauf. Wir stehen gegen 06:30 Uhr auf und machen uns für unsere morgendliche Wanderung zur Schule bereit. Punkt 07:00 Uhr beginnt unser halbstündiger Weg vom Wohnheim des Kreiskrankenhauses zur Berufsschule. Hierbei müssen wir den einen Berg hinunter, durch die Calwer Innenstadt im Tal und wieder auf den anderen Berg hinauf zum Berufsschulzentrum.

Um 07:40 Uhr beginnt der Unterricht.

Dieser wird zum größten Teil von den Fächern Fachkunde, Betriebswirtschaftslehre und Deutsch mit Literaturkunde abgedeckt; den restlichen Schulalltag verbringen wir mit den Nebenfächern Datenverarbeitung, Rechnungswesen, Gemeinschaftskunde, Textverarbeitung und Business Englisch. Im Fachkundeunterricht wird hauptsächlich der Theorieteil für die Ausbildung zum Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste vermittelt, dabei werden aber alle 5 Fachrichtungen, also Bibliothek, Archiv, Information und Dokumentation, Bildagentur sowie Medizinische Dokumentation berücksichtigt. Trotzdem versucht unsere Fachkundelehrerin so gut wie möglich, die Theorie mit praxisnahen Beispielen zu verknüpfen, um uns Berufsschülern ein besseres Verständnis für die praktische Umsetzung im Arbeitsalltag

zu geben. Die anderen Fächer vermitteln uns die restlichen Grundlagen für diesen Beruf bzw. frischen das Allgemeinwissen in manchen Bereichen wieder auf. Wenn am Mittag um 12:35 Uhr die Klingel zum Ende des Schultages ertönt, dann ist wieder ein breiter Informationsblock für einen Tag abgearbeitet, und wir können uns auf den Rückweg zum Wohnheim machen. Dort angekommen wird nach dem Mittagessen erstmal eine passende Mittagsruhe gesetzt, bevor es am Nachmittag zur Nachbereitung des neu gewonnenen Unterrichtsstoffes kommt, wobei wir uns gegenseitig im Austausch noch alle offenen Fragen beantworten und uns abschließend der wohlverdienten Freizeit im schönen Schwabenlände zuwenden.



Foto: Berufsschulzentrum Calw

Michael Malinowski, UB

Ein ZWEIblick in das Gastpraktikum an der UB Heidelberg

Schon gleich nach unserer Ankunft stellten wir einen der Unterschiede zwischen der Stadtbibliothek Ludwigshafen und der UB Heidelberg fest: Das Gebäude der UB ist um einiges größer. Auch nach dem Betreten vermittelt das Gebäude nicht unbedingt den Eindruck einer Bibliothek: Keine Verbuchungstheke und auch keine Bücher in Sicht! Dafür aber jede Menge PCs, welche das Informationszentrum bilden. Dort meldeten wir uns an und wurden an Frau Fälsch verwiesen.

Nach der Begrüßung und einem Gespräch über die Ausbildung im Allgemeinen informierte uns Frau Fälsch über die Bestände, die Geschichte und die Organisationsstruktur der Universitätsbibliothek und der dezentralen Bibliotheken. Anschließend führte sie uns durchs Haus.

Unsere erste Abteilung war die *Medienbearbeitung I*. Dort erhielten wir einen Einblick in die Erwerbung und Formalkatalogisierung von Monographien. Diese Arbeitsgänge unterscheiden sich sehr von denen in Ludwigshafen. Wir nutzen ein anderes Programm für die Katalogisierung und Erwerbung. Als nächstes stand die Dissertations- und Tauschstelle auf dem Programm. Hier geben die Doktoranden ihre Dissertationen ab. Selbstverständlich gehört so etwas nicht zu unseren Aufgaben in Ludwigshafen.

Nächste Station war die *Medienbearbeitung III*. Dort wurden wir über den Zeitschriftenbestand der UB informiert. Dieser ist erheblich umfangreicher als der Ludwigshafener. Auch verfügen wir über keinerlei elektronische Zeitschriften.

Die letzte Abteilung stellte die *Technische Dienste und Bestandserhaltung* dar. Dort lernten wir, wie die Bücher ausleihfertig gemacht werden. Interessant war auch, dass stark beschädigte Bücher oft zu einem Buchbinder gebracht werden, während sie in Ludwigshafen meist makuliert werden.

Der Dienstag startete mit der *Benutzung I / Fernleihe*. Dort erhielten wir eine Einfüh-

rung in die Fernleihe. Wir lernten die aktive und die passive Fernleihe sowie den Dokumentlieferdienst kennen. Während in der UB die Fernleihe eine ganze Abteilung einnimmt, stellt sie in Ludwigshafen einen so geringen Anteil dar, dass eine einzige Mitarbeiterin diese meist in einer halben Stunde abarbeiten kann. Allerdings nimmt die Stadtbibliothek Ludwigshafen nicht an der normalen Fernleihe teil, sondern am sog. LI-Texpress. Dieser Service ist auf Rheinland-Pfalz begrenzt.

Als nächstes stand die *Medienbearbeitung II* auf dem Plan. Hier erhielten wir einen Einblick in die Formalkatalogisierung von elektronischen Medien und in die Retrokatalogisierung.

Am Nachmittag waren wir in *Benutzung I* eingeteilt. Dort lernten wir das Verbuchungssystem und den Ausleihvorgang kennen. Der größte Unterschied zu Ludwigshafen bestand darin, dass viele Medien im Magazin stehen und nicht frei für die Benutzer verfügbar sind. Allerdings kann man diese vorbestellen, weswegen es sehr viele Bestellungen gibt. In Ludwigshafen machen die Vorbestellungen nur etwa 15% der Heidelberger Vorbestellungen aus, was möglicherweise daran liegen könnte, dass Vorbestellungen bei uns nicht kostenfrei sind.

Der Mittwoch startete mit der *Benutzung II*. Hier lernten wir das *Multimediazentrum* kennen, wo uns ausführlich die verschiedenen Scanner und Möglichkeiten ein Bild abzuspeichern erklärt wurden. Anschließend wurden wir durch das *Informationszentrum* geführt. In dieser Abteilung finden sich zahlreiche Möglichkeiten zur Recherche z.B. PCs mit Internet, Lexika, Bibliographien und Telefonbücher.

Nächste Station war der *Lesebereich*. Hier können die Benutzer Medien einsehen, die nicht entleihbar sind.

Ab dem Nachmittag halfen wir wieder in der *Benutzung I* aus.

Am Donnerstag lernten wir die Zweigstelle im *Neuenheimer Feld (Benutzung III)* kennen. Da sich dort viele Kliniken angesiedelt haben, verfügt die Zweigstelle über einen umfangreichen Bestand an medizinischer und naturwissenschaftlicher Fachliteratur. Nachmittags arbeiteten wir ein letztes Mal in der *Benutzung I* mit.

Unser letzter Tag bei der UB begann bei der Abteilung *Referat für Öffentlichkeitsarbeit*, wo wir einen Einblick in die Presse- und Medienarbeit, externe und interne Information und Kommunikation, Kundenbindung, Kontaktpflege, Veranstaltungen und Veröffentlichungen der UB Heidelberg erhielten.

Anschließend nahmen wir an einer *Einführung in die UB (Lesesaal/Lexika)* teil. Dort wurden uns die Aufstellung der Medien und die Systematik im Lesesaal erläutert. Des Weiteren bekamen wir eine Einführung in den OPAC der UB (HEIDI) und konnten unsere erworbenen Kenntnisse auch praktisch mit Hilfe eines Fragebogens umsetzen.

Danach wurden uns der Aufbau der UB Homepage und die vielfältigen Möglichkeiten eine solche Homepage zu gestalten erläutert.

Eine weitere besuchte Abteilung waren die *Handschriften und Alten Drucke*. Dort nahmen wir Einsicht in die wertvollen Altbestände der UB.

Die letzte Abteilung war das Sonder-sammelgebiet *Ägyptologie*. Hier wird die gesamte einschlägige Fachliteratur (auch Non-Book-Medien) über die Zeit von ca. 4000 v. Chr. bis etwa 400 n. Chr. gesammelt. Den Abschluss bildete ein Gespräch mit Frau Fälsch, in dem wir von unseren gesammelten Erfahrungen, Eindrücken und dem positiven und interessanten Charakter des Praktikums berichteten.

Fazit:

Das Praktikum in der Universitätsbibliothek Heidelberg war eine lehrreiche und interessante Erfahrung. Überrascht hat uns wie groß die Unterschiede zwischen einer Öffentlichen und einer Wissenschaftlichen Bibliothek nicht allein in der Theorie, sondern auch in der Praxis ausfallen. Leider war die Praktikumszeit mit gerade mal einer Woche etwas knapp bemessen. Dadurch konnte man leider die Abteilungen nicht intensiver kennen lernen.

*Christine Schläfer, Auszubildende in der
Stadtbibliothek Ludwigshafen*

*Jan Broll, Auszubildender in der Stadtbibliothek
Ludwigshafen*